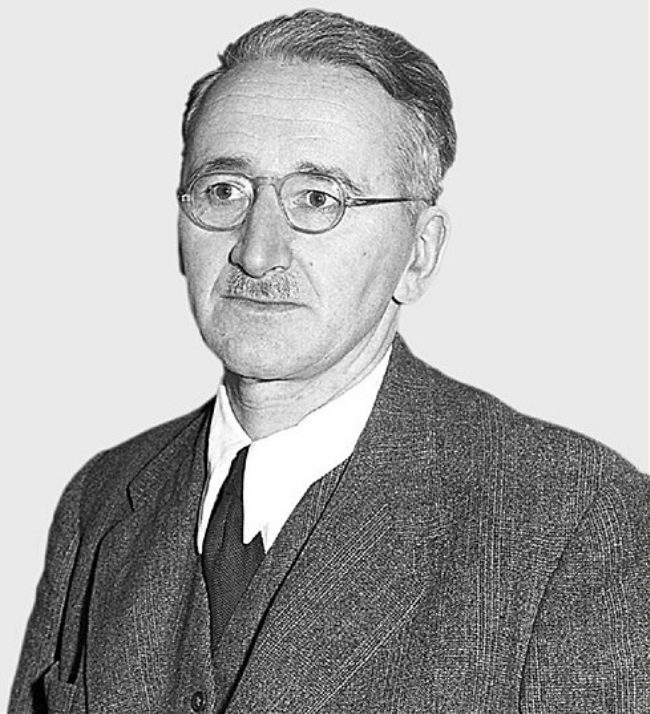


F.A.
HAYEK

*Sozialwissen-
schaftliche Denker*

*Aufsätze zur
Ideengeschichte*



MOHR SIEBECK

Hayek
Gesammelte Schriften
in deutscher Sprache

A 2



Friedrich A. von Hayek

Gesammelte Schriften
in deutscher Sprache

herausgegeben von

Alfred Bosch, Manfred E. Streit,
Viktor Vanberg, Reinhold Veit †

mit Unterstützung durch die

Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft

und das

Walter Eucken Institut

Abteilung A: Aufsätze

Band 2

Mohr Siebeck

Friedrich A. von Hayek

Sozialwissenschaftliche Denker

Aufsätze zur Ideengeschichte

Herausgegeben von
Alfred Bosch und
Verena Veit-Bachmann

Mohr Siebeck

Redaktion: Wendula Gräfin v. Klinckowstroem im Walter Eucken Institut

ISBN 978-3-16-149852-7 / eISBN 978-3-16-162255-7 unveränderte eBook-Ausgabe 2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© für diese Ausgabe: Mohr Siebeck in Tübingen 2017. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Stempel Garamond gesetzt, auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden. Umschlagentwurf von Uli Gleis in Tübingen.

Umschlagbild: © picture-alliance / AP

Inhalt

| | |
|------------------------------------|-----|
| Abgekürzt zitierte Sammlungen..... | VII |
|------------------------------------|-----|

Schottische und englische Denker

| | |
|---|-----|
| 1. Henry Thornton (1760–1815) (1939) | 3 |
| 2. Die Webbs und ihre Arbeit: Beatrice Webb (1858–1943) und Sidney Webb (1859–1947) (1948) | 51 |
| 3. Harrods Biographie von John Maynard Keynes (1883–1946) (1952) | 55 |
| 4. Lord Acton (1834–1902): Das Wiederaufleben seiner Ideen (1953) .. | 61 |
| 5. Francis Bacon (1561–1626): Ahnherr des Szientismus (1960) | 65 |
| 6. John Stuart Mill (1806–1873) (1962) | 69 |
| 7. Die Rechts- und Staatsphilosophie von David Hume (1711–1776) (1963) | 73 |
| 8. Persönliche Erinnerungen an Keynes (1883–1946) und die ›Keynessche Revolution‹ (1966) | 91 |
| 9. Dr. Bernard Mandeville (1670–1733) (1966) | 99 |
| 10. Adam Smith (1723–1790): Seine Botschaft in der Sprache unserer Zeit (1976) | 119 |

Österreichische Schule

| | |
|--|-----|
| 11. Friedrich Freiherr von Wieser (1851–1926) (1926) | 125 |
| 12. Carl Menger (1840–1921) (1934) | 143 |
| 13. Richard von Strigl (1891–1942) (1944) | 171 |

| | |
|---|-----|
| 14. Joseph A. Schumpeter (1883–1950) zur Geschichte der Ökonomie (1954) | 173 |
| 15. Wiener Schule (1965) | 177 |
| 16. Ernst Mach (1838–1916) und das sozialwissenschaftliche Denken in Wien (1967) | 183 |
| 17. Die Stellung von Mengers <i>Grundsätzen</i> in der Geschichte der Volkswirtschaftslehre (1972) | 187 |
| 18. Ludwig von Mises (1881–1973) (1978) | 195 |
| 19. Ewald Schams (1889–1955) (1980) | 201 |

Andere sozialwissenschaftliche Denker

| | |
|--|-----|
| 20. Hermann Heinrich Gossen (1810–1858) (1927) | 205 |
| 21. Richard Cantillon (ca. 1680–1734) (1931) | 223 |
| 22. Jules Dupuit (1804–1866) (1934) | 261 |
| 23. Die Tragödie organisierter Menschheit: Bertrand de Jouvenel (1903–1987) über die Macht (1948) | 263 |
| 24. Wilhelm Röpke (1899–1966) (1959) | 267 |
| 25. Frédéric Bastiat (1801–1850) (1964) | 271 |
| 26. Bruno Leoni, der Gelehrte (1913–1967) (1968) | 275 |
| 27. Leonard Read (1898–1983) (1968) | 281 |
| 28. Die Wiederentdeckung der Freiheit – Persönliche Erinnerungen (1983) | 285 |
| Nachwort der Herausgeber | 295 |
| Bibliographische Angaben | 297 |
| Namenregister | 303 |
| Sachregister | 311 |

Abgekürzt zitierte Sammlungen

Hayek, *Schriften* A1 ff. bzw. B 1 ff., 2001 ff.

Hayek, *Works* I ff. 1988ff.

F.A. Hayek, *The Collected Works of F.A. Hayek*, hrsg. von W.W. Bartley III et al., Chicago und London 1988ff.

Hayek, *Profits*, 1939

Hayek, F.A., *Profits, Interest and Investment: and other Essays on the Theory of Industrial Fluctuations*. London 1939. – Wiederabdruck: New York 1969, 1970; Clifton, NJ: Kelley, 1975.

Hayek, *Individualism*, 1948

Hayek, F.A., *Individualism and Economic Order*, Chicago: University of Chicago Press, 1948. – Gateway edition. Chicago: Henry Regnery 1972. – Midway reprint. Chicago und London 1980.

Hayek, *Individualismus*, 1952

Hayek, F.A., *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung* [Originaltitel: *Individualism and Economic Order*], übersetzt von [Helene] Hayek, Erlenbach-Zürich 1952. – 2., erw. Aufl., fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. 1952, mit einem bibliographischen Anhang von Kurt R. Leube. Salzburg: Neugebauer 1976.

Hayek, *Studies*, 1967

Hayek, F.A., *Studies in Philosophy, Politics and Economics*, Chicago: University of Chicago Press 1967.

Hayek, *Freiburger Studien*, 1969

Hayek, F.A. v., *Freiburger Studien: Gesammelte Aufsätze*, Tübingen: Mohr Siebeck, 1969. (Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen / Walter Eucken Institut, 5). – 2. Aufl., fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. 1969. Tübingen: Mohr Siebeck 1994.

Hayek, *Drei Vorlesungen*, 1977

Hayek, F. A. v., *Drei Vorlesungen über Demokratie, Gerechtigkeit und Sozialismus*, Tübingen: Mohr Siebeck 1977 (Vorträge und Aufsätze / Walter Eucken Institut).

Hayek, *New Studies*, 1978

Hayek, F. A., *New Studies in Philosophy, Politics, Economics and the History of Ideas*, Chicago: University of Chicago Press 1978.

Hayek, *Anmaßung*, 1996

Hayek, F. A. v., *Die Anmaßung von Wissen: Neue Freiburger Studien*, hrsg. von Wolfgang Kerber. Tübingen: Mohr Siebeck 1996. (Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen / Walter Eucken Institut, 32).

Hayek, *Money*, 1984

Hayek, F. A., *Money, Capital and Fluctuations: Early Essays*, translated and edited by Roy McCloughry. London 1984.

Schottische und englische Denker

Henry Thornton (1760–1815) (1939)¹

I

Für die meisten Zeitgenossen Henry Thorntons war es keineswegs sein Buch² – jetzt nach hundertsechsdreißig Jahren erneut gedruckt –, das seinen Hauptanspruch auf Ruhm begründete. Ihnen schien die Tatsache, daß er ein erfolgreicher Bankier und ein herausragender Fachmann in Finanzfragen war, als die unerläßliche, aber vergleichsweise uninteressante Grundlage, die es ihm erlaubte, ein großer Wohltäter und wirkungsmächtiger Verfechter einer jeden guten Sache zu sein; sicher ermöglichte sie es ihm, der aktiven und einflußreichen Gruppe der Evangelikalen sein behagliches Heim in Clapham als Versammlungsort zur Verfügung zu stellen. Ganz abgesehen von der bedeutenden Rolle, die diese Gruppe in ihrer eigenen Zeit spielte, ging von ihr wahrscheinlich einer der stärksten Einflüsse aus, welche die Weltanschauung und den Charakter der englischen oberen Mittelschicht des 19. Jahrhunderts prägten.³ Es wäre eine interessante und lehrreiche Aufgabe, eine ausführliche Lebensbeschreibung Henry Thorntons zu versuchen, und es überrascht, daß eine solche nie zustande kam,⁴ wenn man bedenkt, wie viele weniger bedeutende Mitglieder des Kreises, dessen Mittelpunkt er und William Wilberforce waren, mit Biographien geehrt worden sind.⁵ Doch die Männer, die die Historiker des

¹ Erstveröffentlichung als »Introduction« zu: Thornton, H., *An Enquiry into the Nature and Effects of the Paper Credit of Great Britain* [1802], Neudruck, mit drei Anhängen sowie einem Sach- und Namensverzeichnis, Hayek, F.A. (Hrsg.), London: Allen & Unwin 1939, 11–63. [Die Seitenverweise im Text und in den Anmerkungen beziehen sich auf den Neudruck von 1939, d. Hrsg.]

² Thornton, H., op. cit. [Anm. 1].

³ Der Einfluß der Clapham Sekte in dieser Hinsicht wird gut dargestellt in Halévy, É., *History of the English People in 1815*, London: Penguin Books 1937.

⁴ W. Wilberforce beabsichtigte einmal, eine Biographie seines Freundes Thornton zu schreiben, aber sie wurde nie zu Ende gebracht. Vgl. dazu Wilberforce, R. I. and Wilberforce, S., *The Life of William Wilberforce*, Band II, London: Murray 1838, 329; Wilberforce, R. I. and Wilberforce, S. (Hrsg.), *The Correspondence of William Wilberforce*, Band II, London: Murray 1840, 422; und das Vorwort von R. H. Inglis zu Thornton, H., *Family Prayers*, Inglis, H. R. (Hrsg.), London: Hatchard 1834.

⁵ Vgl. die bibliographischen Angaben am Ende dieser Einführung.

späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts wurden, waren im großen und ganzen nicht sehr angetan von jener strengen Lebensanschauung, die in vielen Fällen ihre eigene Jugend überschattet haben muß und die vielleicht in der Person Henry Thorntons ihre vollkommenste Ausprägung gefunden hat. Es mag jedoch sein, daß ein künftiger, unvoreingenommener Historiker erkennen wird, daß der unmittelbare Einfluß der ›Partei der Heiligen‹, als deren Prototyp Thornton angesehen werden kann, demjenigen ihrer besser bekannten Zeitgenossen, den ›Philosophischen Radikalen‹, zumindest den Rang streitig macht. Aber auch wenn eine solche vollständige Biographie Henry Thorntons, was wahrscheinlich ist, viel zu unserem Verständnis der ›Wirtschaftsgesinnung‹, der sozialen und ökonomischen Ansichten, beitrüge, die das 19. Jahrhundert beherrschten, kann dies hier natürlich nicht unternommen werden. In dieser Einleitung können wir nur einen Überblick über jene Seiten von Henry Thorntons Leben geben, die die Umstände erhellen, unter denen das Buch *The Paper Credit of Great Britain* geschrieben wurde und die Licht werfen auf den Einfluß, den die Ansichten seines Autors auf das zeitgenössische Denken ausübten.

»Wir alle sind Leute der City und stehen in Verbindung mit Kaufleuten, und nichts als Kaufleute um uns herum«, bemerkte Henry Thornton zu den ehrgeizigen Bemühungen seiner Brüder, Mitglieder der Oberschicht zu werden.⁶ Obschon Abkömmling einer Reihe von Geistlichen in Yorkshire, war John Thornton, der gemeinsame Vorfahre der Londoner Thorntons, im späten siebzehnten und frühen achtzehnten Jahrhundert Kaufmann in Hull.⁷ Seine zwei Söhne, Godfrey und Robert – der letztere war Henrys Großvater – gingen beide nach London und scheinen sich im Handel mit Rußland und dem Baltikum engagiert zu haben. Beide waren Direktoren der Bank von England, wie es auch der Sohn des ersteren, der jüngere Godfrey, war, in dessen Kontor Henry, der Sohn seines Cousins, der Gegenstand dieser Abhandlung, seine Lehre machen sollte, »hauptsächlich damit beschäftigt, Wechsel zum Akzept auszutragen und im Zollhaus Hanf, Flachs usw. zu wägen.«⁸ Roberts Sohn, wieder ein John und der Vater von Henry, war auch ein ›russischer Kaufmann‹ in der Firma Thornton, Cornwall & Co. Er ist bekannt als Freund und Wohl-

⁶ *Recollections of Marianne Thornton* (Manuskript), 1857.

⁷ Burke, Sir J. Bernard, *The Genealogical and Heraldic History of the Landed Gentry of Great Britain and Ireland*, London: Harrison 1871; und Thornton, P.M., *Some Things we have Remembered: Samuel Thornton, Admiral, 1797–1859, and Percy Melville Thornton, 1841–1911*, London: Longmans Green & Co. 1912.

⁸ *Diary of Henry Thornton* (Manuskript, vgl. die bibliographischen Angaben am Ende dieser Einführung). Der Autor möchte an dieser Stelle drei Nachkommen Henry Thorntons, Mrs. P.M. Thornton, Mrs. D. Demarest und Mr. E.M. Forster seinen Dank aussprechen für die Ausleihe dieses und anderer Dokumente und für die Erlaubnis, daraus zu zitieren.

täter des Dichters William Cowper⁹ und als ein Mitglied der ersten Generation der Evangelikalen – jenem wesleyanischen [methodistischen] Flügel innerhalb der englischen Staatskirche, die, gerade weil sie der Kirche weiterhin angehörten, wahrscheinlich mehr als die Nonkonformisten der englischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts den Stempel des Puritanismus aufzudrücken vermochten. Sein Vater, Robert, hatte sich schon in Clapham niedergelassen, wo damals zahlreiche Magnaten der City ihre Landsitze hatten, und hier lebten weitere vier Generationen dieses Zweiges der Familie Thornton. Wahrscheinlich war es Henry Venn, der damalige Hilfspfarrer von Clapham, der in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts John Thornton für die Glaubenssätze des Evangelikalismus gewann. Aber erst viele Jahre später, als ihre Söhne John Venn und Henry Thornton in Clapham lebten, wurde ihr Kreis als die ›Clapham Sekte‹ bekannt.¹⁰

John Thornton, der ›Große und Gute‹, wie man ihn nannte, wurde für seine überaus große Freigebigkeit gerühmt; er soll im Laufe seines Lebens die Summe von 100.000 oder sogar 150.000 Pfund für wohltätige Zwecke ausgegeben haben.¹¹ Seine Nächstenliebe und seine tiefe Frömmigkeit gingen ganz auf seinen Sohn über, und die Verse, die Cowper 1790 in einem Nachruf auf den Tod von John Thornton dichtete,

⁹ Die Verbindung zu Cowper kam durch John Newton zustande, einer der vielen Geistlichen, die John Thornton unterstützte. Newton war, nach einer im Sklavenhandel verbrachten Jugend, Pfarrer von Olney geworden und als er Cowper in sein Haus aufnahm, gab ihm Thornton eine zusätzliche Zuwendung, um den Dichter zu unterstützen. Vgl. *The Correspondence of William Cowper*, Wright, T. (Hrsg.), London: Hodder & Stoughton 1904 und Wright, T., *The Life of William Cowper*, London: T.F. Unwin 1892; vgl. auch *Memorials of the Rev. William Bull of Newport Pagnell, compiled chiefly from his own letters and those of his friends Newton, Cowper and Thornton*, 1783–1814, Bull, J. (Hrsg.), London: J. Nisbet 1864.

¹⁰ Die Bezeichnung ›Clapham Sekte‹ wurde anscheinend erstmals von Sydney Smith in einem Artikel in der *Edinburgh Review* benützt.

¹¹ Nach John Newton beziehungsweise Henry Venn. Vgl. Telford, J., *A Sect that Moved the World*, London: C. H. Kelly 1907, 71; siehe auch den Artikel von R. de M. Rudolf über die Clapham Sekte in: *Clapham and the Clapham Sect*, Clapham: Clapham Antiquarian Society 1927, und (Venn, H.), *The Love of Christ the Source of Genuine Philanthropy*, A Discourse on II Cor. chap. V, ver. 14, 15, occasioned by the death of John Thornton, Esq., containing observations on his Character and Principles, London: J. Johnson 1791; und Scott, Th., *Discourses Occasioned by the Death of John Thornton, Esq.*, London: J. Johnson 1791. John Thornton bearbeitete ferner 1775 für den Gebrauch in England eine frühere Übersetzung von Bogatzky, C. H. von, *Güldenenes Schatzkästlein der Kinder Gottes*, unter dem Titel *Golden Treasury Interleaved*, und es wird berichtet: »Er benutzte den ausgedehnten Handel, den er betrieb, als ein wirksames Instrument, riesige Mengen von Bibeln, Gebetsbüchern und anderen sehr nützlichen Veröffentlichungen an jeden Ort, den unser Handelsverkehr erreichte, zu senden. Zu diesem Zweck ließ er von den letzteren auf seine eigenen Kosten große Auflagen drucken, und man kann sicherlich behaupten, daß es kaum einen Ort in der bekannten Welt gibt, wo solche Bücher eingeführt werden konnten, der nicht den heilsamen Einfluß dieses einzelnen Menschen fühlte.« (Newton, J., *The Life of John Newton written by himself*, Edinburgh: Johnstone & Hunter 1853 mit einer Fortsetzung von Cecil, R., *Memoirs of the Rev. John Newton with general remarks on his life, connexions and character*, Edinburgh, ohne Jahr.)

»Du warst begierig, Gutes zu tun,
Wie andre um Nahrung sich placken und mühn«,

trafen genauso auf Henry zu, der seinem Vater auch in der Freundschaft mit Cowper nachfolgte. In anderer Hinsicht jedoch muß dieser einfache, leidenschaftliche und zuweilen sogar gewalttätige ältere Mann in einem merkwürdigen Gegensatz zu seinem überaus intellektuellen und disziplinierten Sohn gestanden haben, der Begeisterung und Übereifer als schwere Sünden ansah. Und obwohl es John trotz seiner fürstlichen Freigebigkeit gelang, seinen Kindern ein beträchtlich größeres Erbe zu hinterlassen, als er einst selbst angetreten hatte,¹² betrachtete ihn sein strengerer Sohn als einen Hansdampf in allen Gassen, der es nie zu wirklichem Erfolg bringen kann und der mit seiner Freigebigkeit etwas impulsiv und unbesonnen umgeht.

Von Johns drei Söhnen¹³ wurde Samuel (1754–1838), der älteste, wie sein Vater ein ›russischer Kaufmann‹; er war Parlamentsabgeordneter für Hull und später für Surrey; als ein Direktor der Bank von England und von 1799 bis 1801 ihr Gouverneur war er eine Persönlichkeit von beträchtlicher Bedeutung in der City.¹⁴ Er überlebte seinen jüngeren Bruder Henry um dreiundzwanzig Jahre und gab nach dessen Tod einem Ausschuß des Unterhauses ›zur Wiederaufnahme der Barzahlungen‹ im Jahr 1819 wichtige Erklärungen zu monetären Problemen; deshalb scheint er für die Ökonomen der zwanziger und dreißiger Jahre die bekanntere Persönlichkeit gewesen zu sein. Eine Verwechslung mit ihm muß der Grund sein, weshalb J.R. McCulloch die Legende in die Welt setzte, die seither praktisch von jedem, der jemals Henry Thornton erwähnt hat, übernommen wurde, daß dieser ein Direktor und Gouverneur der Bank von England gewesen sei.¹⁵

¹² Laut einer offensichtlich übertriebenen Aussage im Nachruf in *Gentleman's Magazine* (November 1790) »kam er auf die Welt mit 100.000 Pfund und verließ sie mit 600.000 Pfund. Seine Gewinne als Kaufmann waren riesig. Er war der größte Kaufmann in Europa nach Mr. Hope in Amsterdam; und ungefähr die Hälfte seiner Gewinne widmete er den Armen.«

¹³ Von den zwei Töchtern heiratete die eine, Jane, Lord Balgonie, später Earl of Leven, und die andere starb als Kind.

¹⁴ Vgl. *The Book of Yearly Recollections of Samuel Thornton, Esq.*, Thornton, J. (Hrsg.), London: W. Clowes & Sons 1891.

¹⁵ McCulloch, J.R., *The Literature of Political Economy*, London: Longman, Brown, Green, & Longmans 1845, 169. McCulloch weist bereits darauf hin, daß Henry Thornton deshalb einseitig für die Bank von England Partei ergriffen habe. Dieser Irrtum hat sich sogar in Leslie Stephens Artikel über Henry Thornton im *Dictionary of National Biography* eingeschlichen und ist immer wieder zur Grundlage unbegründeter Anschuldigungen der Voreingenommenheit auf Seiten Henry Thorntons gemacht worden, besonders von Angell, J.W., *The Theory of International Prices*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1926, 46. Daß Henry Thornton nie ein Direktor der Bank von England war, ist ersichtlich aus der vollständigen Liste ihrer Direktoren in Acres, W.M., *The Bank of England from Within, 1694–1900*, London: Oxford University Press 1931, Band 2, 613–630, und ist auf Nachfrage bestätigt worden durch den Sekretär der Bank von England. Die Falschheit dieser Aussage hätte jedoch

Robert, der zweite Sohn, Parlamentsabgeordneter für Colchester und einmal Gouverneur der Ostindischen Kompanie, scheint, obschon er durch seinen Wohnsitz Mitglied des Clapham Kreises war, ziemlich anders als der Rest der Familie gewesen zu sein. Er sammelte Bücher für eine prachtvolle Bibliothek, seine »Villa in Clapham wurde gerühmt wegen der Schönheit des Gartens und ihres Gewächshauses« und er war »ein verschwenderischer Gastgeber für Mitglieder des Königshauses und viele andere« mit dem Ergebnis, daß er sein Vermögen verlor; er versuchte es durch gewagte Spekulationen in Staatspapieren wieder zu erlangen, was ihm aber mißlang, und er starb schließlich in Amerika.¹⁶

Henry, der jüngste Sohn, wurde am 10. März 1760 geboren. Die Eltern hatten offenbar ziemlich ungewöhnliche Vorstellungen von Erziehung und während sie anscheinend keine Ausgaben scheuten und ihren ältesten Sohn für drei Jahre sogar zum Königlich Sächsischen Pädagogen in Halle schickten,¹⁷ wählten sie bei Henry ein etwas unglückliches Verfahren. Nach acht Jahren auf einer recht guten Schule in Wandsworth, die von einem Mr. Devis geleitet wurde, und wo er im Alter von fünf Jahren Latein zu lernen begann, wurde er zu einem Mr. Roberts in Point Pleasant geschickt, der

»versicherte, eine Schule zu führen, die anders ist als andere Schulen, und der eine Art Wunder zu sein schien, da er selbst alle Fächer unterrichtete. Er unterrichtete Latein, Griechisch, Französisch, Rhetorik, Zeichnen, Arithmetik, Lesen, Schreiben, Sprechen, Geographie, sich Verbeugen, Gehen, Fechten. Er gab uns auch einige wenige Stunden Hebräisch und Mathematik.«¹⁸

Henry verweilte auf dieser Schule von seinem dreizehnten bis in sein neunzehntes Lebensjahr hinein; da er aber gründlichere Vorkenntnisse in Griechisch und Latein hatte, war er versucht, während dieser ganzen Zeit sehr untätig zu sein. Er beklagt sich später, daß er die Schule mit einem äußerst kleinen Grundstock an Wissen verlassen habe und daß er wenig oder gar nichts wußte in den Fächern Englisch, Geschichte, Mathematik, Naturphilosophie, schöne Literatur und Politik.

Seine Schulzeit wurde lediglich einmal, beim Übergang von der einen zur anderen Schule, von einer Reise der Familie nach Frankreich unterbrochen, wo

offensichtlich sein sollen aus der Tatsache, daß einer festen Tradition zufolge ein Bankier (im strengen englischen Wortsinn, im Unterschied zu einem ›Kaufmann-Bankier‹) nicht Direktor der Bank werden konnte.

¹⁶ Vgl. R. de M. Rudolfs Artikel in *Clapham and the Clapham Sect*, op. cit. [Anm. 11], 107; Colquhoun, J. C., *William Wilberforce: His Friends and His Times*, London: Longmans, Green 1866, 270; Black, W. G., *Notes and Queries*, 5th Series, Band 7, 6. Januar 1877, 6; und *Recollections of Marianne Thornton*, op. cit. [Anm. 6].

¹⁷ Thornton, S., *The Book of Yearly Recollections of Samuel Thornton*, op. cit. [Anm. 14], 1. Die Universität in Halle war damals das Zentrum des deutschen Pietismus, gewissermaßen eine Vorläuferin der evangelikalen Erweckung in England.

¹⁸ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8], Januar 1802.

sie 1773 einige Wochen in der Gesellschaft eines Freundes von Cowper, dem Pfarrer Unwin, in Paris zubrachten.

Die zwei Jahre von Frühling 1778 bis zum Frühling 1780 verbrachte Henry in der Firma seines Verwandten, Godfrey Thornton, und trat dann in das Kontor seines Vaters ein, über das er sich folgendermaßen äußert,

»ein Kontor, in dem er einige Geschäfte in seinem eigenen Namen tätigte, getrennt vom Haus Thornton, Cornwall & Co. Es gibt ein Sprichwort, daß ein Hansdampf in allen Gassen es niemals auf einen grünen Zweig bringt. Dieses Sprichwort bewahrheitete sich im Falle meines Vaters. Er war in seinem privaten Tätigkeitsfeld ein allgemeiner Kaufmann. Das heißt, er machte gelegentliche und manchmal große Spekulationen mit irgendeinem Artikel, der ihn zufällig interessierte. Während der zwei oder drei Jahre, in denen ich sein Partner war, ließ er sich auf eine umfangreiche Spekulation mit Weizen ein, durch die er 2.000 oder 3.000 Pfund verlor, in eine Spekulation mit Tabak, durch die er auch Geld verlor, und ebenso beim Verkauf britischer Waren, die nach Westindien geschickt wurden...«

»Verärgert über die Erkenntnis, daß aus dieser Verbindung mit meinem Vater geringe geldliche Vorteile zu erwarten waren, stieß ein Vorschlag von Mr. Poole aus Woodford, in das Bankhaus von Mr. Down, meinem derzeitigen Partner, einzutreten, bei mir auf offene Ohren. Mein Vater war dem Vorschlag abgeneigt, meine Mutter ebenfalls. Ich achtete ihren Rat jedoch wenig, und sie verboten mir nicht, Bankier zu werden. Mein Vater, so vermute ich, fürchtete hauptsächlich, daß ich durch meine Tätigkeit als Bankier einer besonderen Versuchung ausgesetzt sein könnte, in schlechte Gesellschaft zu geraten, ein Punkt, worin er sich täuschte. Die Vorurteile meiner Mutter ließen sie denken, es sei ein Abstieg im Leben, wenn man statt Kaufmann zu sein, Bankier werde. Sie las eifrig im *Spectator* und war gewohnt zu denken, daß Sir Andrew Freeport einer der herausragendsten Charaktere in der Welt war.«¹⁹

Im Jahre 1784 trat er in das Bankhaus Down und Free ein²⁰, das bald Down, Thornton und Free hieß, und in dem er ein aktiver Partner bis zu seinem Tod blieb. Zwei Jahre zuvor jedoch war er Mitglied des Unterhauses geworden, und es war, wie er festhielt, zum Teil dieser Umstand, der ihn seinen Partnern empfahl. Tatsächlich hatte er schon früher, als er wenig mehr als einundzwanzig Jahre alt war, einen Versuch gemacht, ins Parlament zu kommen. Ein solch früher Beginn einer politischen Laufbahn war zu jener Zeit keineswegs ungewöhnlich. Bei den Wahlen im Jahre 1780 waren die zwei Freunde, William Pitt und William Wilberforce, beide im Alter von einundzwanzig Jahren erfolgreich gewesen – Wilberforce, ein Cousin zweiten Grades von Henry Thornton,²¹ in

¹⁹ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8].

²⁰ Gegründet 1773 als Marlor, Lascelles, Pell und Down.

²¹ William Wilberforce I, der Großvater des hier besprochenen, berühmteren William Wilberforce III, hatte Sarah Thornton geheiratet, eine Schwester Roberts, des Großvaters von Henry Thornton. In der nächsten Generation heiratete eine Tochter von Robert Thornton und Halbschwester von Henrys Vater, Hannah Thornton, ihren Cousin William Wilberforce II, einen Onkel von William Wilberforce III, der Teile seiner Knabenjahre im Hause seiner

Hull, wo Wilberforce senior und der Vater von Mrs. John Thornton beide bedeutende Kaufleute waren. Als ein Jahr später der zweite Sitz für Hull vakant wurde, drängte Henrys ehrgeizige Mutter ihn dazu, sich um eine Kandidatur zu bewerben. Aber nach einer kurzen Wahlstimmenwerbung entdeckte er, daß man von ihm allgemein erwartete, daß er jedem Wähler zwei Guineas geben sollte, eine Sitte, der er sich weder beugen wollte noch konnte und seine Kandidatur deshalb zurückzog. Im Herbst 1782 jedoch wurde durch den Tod des Abgeordneten für Southwark ein anderer Sitz vakant, und wieder drängte ihn seine Mutter, und bereitete ihm durch ihre Beziehungen zu den Kreisen der Dissenter den Weg. Sein Vater, so berichtet Henry,

»schien mir ganz und gar nicht gegen die Vorschläge meiner Mutter zu sein und gab mir ein Empfehlungsschreiben an Mr. Ellis, der einzigen Person in Southwark, die ihm bekannt war. Doch äußerte mein Vater, daß seiner Meinung nach die einzig richtige Art, um ins Parlament zu kommen, die von Sir John Barnard war, der in der Gemeinde Clapham umherritt, während seine Wahl im Gange war, und der, anstatt sich um seine Wähler zu bemühen, von ihnen umworben wurde. Sollte mir ein Prinzip dieser Art vorgeschrieben werden, empfand ich die Unmöglichkeit des Erfolges in meinem eigenen Fall so klar, daß ich die Bedenken meines Vaters für übertrieben hielt; und da es in Southwark das Übel der zwei Guineas nicht gab, hielt ich wenig von anderen Übeln und legte meine Angelegenheit in die Hände eines großen und von sich aus tätigen Komitees, das es auf sich nahm, meine Wahl für mich zu organisieren. Ein sehr tüchtiger Jurist, Mr. Serjeant Adair, war mein Gegner. Mrs. Thrale, in deren Haus ich bei dieser Gelegenheit in der Gesellschaft von Dr. Johnson speiste, sicherte mir ihre Unterstützung zu.²² Die Dissenter waren mir im allgemeinen wohl gesonnen. Die Anhänger von Thrale²³, die im amerikanischen Krieg Lord North unterstützt hatten, waren in der Mehrzahl auch auf meiner Seite, und die allgemeine Stimmung neigte eher zu einem Kaufmann als zu einem Juristen. Einige religiöse Leute waren zudem um meines Vaters willen auf meiner Seite, und seine bekannte umfangreiche Wohltätigkeit war eine weitere Empfehlung. Ich setzte meine Wahl mit großer Mehrheit durch...«²⁴

Tante verbrachte und dort zum ersten Mal in den Einflußbereich der Evangelikalen kam. Den größten Teil seiner Jugend verbrachte er im Haus von Mr. Joseph Sykes, in West Ella bei Hull, wo er mit den zahlreichen Kindern der Familie aufwuchs, von denen eines die zukünftige Mrs. Henry Thornton wurde.

²² Vgl. die folgende Eintragung von Fanny Burney: 2. Dezember 1782, »Mrs. Thrale gab eine große Gesellschaft... Die übrigen waren: ...Mr. Thornton, der neue Abgeordnete des Wahlbezirks, ein Mann presbyterianischer Abkunft, auf die er sich in letzter Zeit mit viel Getöse und unbekümmert berief, und dem es gefiel, mir überallhin zu folgen mit einer hartnäckigen und sinnlosen Neugierde, die für mich sehr unangenehm war und ihm selber fast nichts bedeutete...« *Diary and Letters of Madame D'Arbly*, Barret, C. (Hrsg.), Vorwort und Anmerkungen von Austin Dobson, London: Macmillan 1904, Band II, 130.

²³ Henry Thrale war von 1768 bis 1780 Parlamentsabgeordneter für Southwark gewesen.

²⁴ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8]. Die Fortsetzung des im Text zitierten Abschnitts lautet: »Ohne Zweifel habe ich das Gesetz, das Freihalten [von Wählern] verbietet, bei dieser Gelegenheit übertreten, eine Sache, in die sich mein Vater und meine Mutter nicht

»Bei meiner allerersten Stimmabgabe im Parlament«, schreibt er etwas später in sein Tagebuch, »stimmte ich für den Friedensvertrag mit Amerika. Ich wurde sofort bis zu einem gewissen Grade zu den Freunden Mr. Pitts gerechnet und als ein Gegner der Koalitionspartei angesehen. Ich stimmte gegen Mr. Fox's Indien-Gesetz (November 1783) und unterstützte wiederum Mr. Pitt bei seiner Rückkehr an die Macht und auch in der Folgezeit mit einigen wenigen Ausnahmen.«

Thorntons aktive Teilnahme an den Debatten dieser Jahre scheint sich hauptsächlich auf Fragen der Besteuerung, insbesondere auf die Diskussion der Einnahmesteuer und der Geschäftssteuer zu beschränken. Wie er andeutet, war schon damals seine Bündnistreue gegenüber Pitt keineswegs uneingeschränkt, und in diesen Jahren bildete sich allmählich jene kleine, aber einflußreiche Gruppe unabhängiger Parlamentsmitglieder, die ›Partei der Heiligen‹, unter denen Thornton und Wilberforce viele Jahre lang die führenden Persönlichkeiten sein sollten.

Im Winter 1785–1786 hatte Wilberforce, nach seiner endgültigen Bekehrung zu den Ansichten der Evangelikalen, eine Heimstätte im Hause John Thorntons gefunden; dort kamen sich die beiden jungen Männer näher und um sie herum begann sich die ›Clapham Sekte‹ zu bilden. Im Rückblick schreibt Thornton viele Jahre später:²⁵

»Wenige Menschen sind mit würdigeren und besseren Freunden gesegnet worden, als es mir beschieden war. Mr. Wilberforce steht an erster Stelle, denn er war der Freund meiner Jugend. Ich verdanke ihm als junger Erwachsener in jeder Hinsicht viel, denn meine Erziehung war dürftig gewesen, und sein viel weiterer Gesichtskreis, sein herzliches und verständiges Benehmen und seine tiefe Frömmigkeit waren genau das, wessen ich zu meiner Entwicklung und zu meiner Bestärkung auf dem richtigen Weg bedurfte. Ich bin hauptsächlich durch ihn bei einer Vielzahl von anderen, höchst schätzenswerten Gefährten eingeführt worden, bei meinen Freunden Babington²⁶

einmischten. In der Rede, die Mr. Adair beim Abgang von den Hustings [der Wahlbühne] hielt, deutete er an, daß er meine Wahl, wenn er wollte, mit einem Gegenantrag aufheben könnte, und ich glaube, er überlegte, beim Unterhaus Beschwerde einzulegen, gab das Vorhaben aber auf, teils deswegen, weil seine Partei auch freigehalten hatte, wenn auch in geringerem Maße, und teils deshalb, weil meine Mehrheit so beachtlich war, daß man nicht sagen konnte, mein Erfolg sei der ungesetzlichen Handlungsweise geschuldet. Kurze Zeit nach meiner Wahl, aber noch bevor ich meinen Sitz eingenommen hatte, wurde ich von einem Freund eingeladen, in seinem Haus privat mit Mr. Pitt zu speisen, und ich war sehr gerührt von der Vorstellung, einer so bedeutenden Persönlichkeit vorgestellt zu werden.«

²⁵ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8].

²⁶ Thomas Babington (1758–1838), Grundbesitzer in Rothley Temple, Leicestershire, seit 1800 Parlamentsabgeordneter für Leicester, Mitglied des ›Philanthropischen Kabinetts‹ von Wilberforce, bekannter Abolitionist und Verfasser von pädagogischen Schriften. Über Babington und die anderen noch zu erwähnenden Freunde vgl. die ausführlichen Darstellungen in Colquhoun, J. C., *William Wilberforce*, op. cit. [Anm. 16].

und Gisborne²⁷ und ihren ehrenwerten Familien, bei Lord Teignmouth²⁸ und seiner Familie, bei Mrs. Hannah More²⁹ und ihren Schwestern; bei Mr. Stephen³⁰ und bei einer ganzen Anzahl angesehenen Mitglieder des Parlaments. Mr. Wilberforce wird in meiner Wertschätzung dicht gefolgt von der Familie von Mr. Grant.«³¹

Aus den frühen Jahren sollte man die Namen von T. Clarkson³² und Granville Sharp³³, und etwas später die von Zachary Macaulay³⁴, John Venn³⁵, William Smith³⁶ und John Bowdler³⁷ anführen, um eine ziemlich vollständige Liste der engeren Weggefährten Thorntons zu erstellen. Dies war eine wirklich bemerkenswerte Gruppe von Männern, deren Verbindung noch enger geknüpft wurde durch zahlreiche Eheschließungen zwischen ihren Familien,³⁸ und die

²⁷ Thomas Gisborne (1758–1846), Hilfspfarrer von Barton-under-Needwood, Staffordshire, lebte in Yoxall Lodge, das häufig wie das Haus seines Freundes Babington, Rothley Temple, ein ländlicher Zufluchtsort für Wilberforce und andere Mitglieder der Gruppe war; Autor von *Principles of Moral Philosophy*, London: T. Bensley 1789 und *An Enquiry into the Duties of Men in the Higher Ranks and Middle Classes*, London: B. & J. White 1794.

²⁸ Sir John Shore, später Lord Teignmouth (1751–1834), nach frühen Erfahrungen in Indien unter Warren Hastings, Vizekönig von 1793–1798, zog sich 1802 nach Clapham zurück; erster Präsident der Bibelgesellschaft.

²⁹ Hannah More (1745–1833), Autorin und Bühnendichterin, die nach einer Jugendzeit inmitten der Londoner literarischen Kreise, befreundet mit Garrick, Dr. Johnson und Horace Walpole, eine der einflussreichsten religiösen Schriftsteller und eine der aktivsten Befürworter der Volksbildung wurde.

³⁰ James Stephen (1758–1832), Kanzleirichter und Parlamentsabgeordneter für Tralee seit 1808 und für East Grinstead seit 1812; während seiner Zeit als Rechtsanwalt in Westindien begann er sich für die Ziele der Abolitionisten zu interessieren, später war er viele Jahre der engste Verbündete von Wilberforce.

³¹ Charles Grant (1746–1823) lebte in Clapham nach einem langen Leben in Indien; er war einer der einflussreichsten Direktoren der Ostindischen Kompanie und einmal auch ihr Gouverneur, Vater von Lord Glenelg, Kolonialminister, und von Sir Robert Grant, Gouverneur von Bombay.

³² Thomas Clarkson (1760–1846), mit Granville Sharp und Wilberforce zusammen die führende Persönlichkeit in der Abolitionismus-Bewegung.

³³ Granville Sharp (1735–1813), der Begründer der Agitation gegen Sklaverei.

³⁴ Zachary Macaulay (1768–1838), schließt sich aus persönlicher Erfahrung als Angestellter auf einem Gut in Jamaica der Antisklavereibewegung an, wurde von Henry Thornton zum Gouverneur der Sierra Leone Company ernannt, und war nach seiner Rückkehr viele Jahre lang der Herausgeber des *Christian Observer*; Vater von T. B. Macaulay.

³⁵ John Venn (1759–1813), Sohn von Henry Venn, dem Autor von *Complete Duty of Man*, London: The Religious Tract Society 1763, »die verlässliche Auslegung der charakteristischen Theologie der Clapham Sekte,« Pfarrer in Clapham seit 1792.

³⁶ William Smith (1756–1835), Kaufmann und Börsenmakler, von 1784 an nacheinander Parlamentsabgeordneter von Sudbury, Camelford und Norwich, bekannter Liebhaber der Natur und Förderer der Künste, lebte in Clapham.

³⁷ John Bowdler (1783–1815), Jurist und Dichter, Cousin des Thomas Bowdler, berühmt für »Family Shakespeare«. In John Bowdlers Schriften erscheint Henry Thornton unter dem Namen »Sophon«.

³⁸ T. Gisborne heiratete Babingtons Schwester, und Babington die Schwester Macaulays, der seinerseits zwar kein wirkliches Mitglied aus dieser Gruppe heiratete, aber zumindest eine

bis zum heutigen Tag die Stärke ihrer angeborenen Gaben durch eine außergewöhnlich lange Liste berühmter Nachkommen zeigt.³⁹

Anfang des Jahres 1792 kaufte Henry Thornton ein Haus in Battersea Rise⁴⁰ in der Gemeinde Clapham, das vorher dem Bankier Lubbock gehört hatte und das er in den nächsten fünf Jahren mit Wilberforce teilte, »der so viel zu den Ausgaben beitrug«, bis sie beide heirateten. Zwei andere Häuser auf dem Grundstück, das Thornton erworben hatte, Glenelg und Broomfield, vermietete er an zwei Freunde, Charles Grant und Edward Eliot, letzterer Schwager von Pitt. Nach Eliots Tod 1797 übernahm Wilberforce Broomfield. Thornton baute an seinem Haus an, und man erzählt sich, daß Pitt bei einem seiner Besuche bei seinem Schwager die ovale Bibliothek von Battersea Rise entwarf, die zum berühmten Versammlungsort der Gruppe wurde. Hier wurde der Feldzug zur Abschaffung der Sklaverei geplant und von hier aus geleitet, und hier wurden die zahlreichen anderen Aktivitäten der Partei der Evangelikalen diskutiert.

In dieser Darstellung kann man die wichtigeren Bestrebungen, die von der Clapham Sekte ausgingen und in denen Henry Thornton eine führende Rolle übernahm, nur kurz erwähnen. Ihre hauptsächliche Leistung ist natürlich die Abschaffung des Sklavenhandels⁴¹ und von Beginn der Freundschaft zwischen Thornton und Wilberforce an bis zur Verabschiedung des Gesetzes 1807⁴²

Lieblingsschülerin von Hannah More; James Stephen heiratete als seine zweite Frau eine Schwester von Wilberforce, der, wie schon erwähnt, ein Cousin zweiten Grades von Henry Thornton war. Der Sohn von James Stephen mit dem gleichen Namen, der Verfasser des Aufsatzes über die Clapham Sekte, heiratete eine Enkelin von John Venn, dessen Sohn Henry mit Martha Sykes, einer Nichte von Mrs. Henry Thornton, verheiratet war.

³⁹ Der berühmteste von ihnen ist natürlich T.B. Macaulay, der in einer Schule, die ursprünglich für Negerkinder eingerichtet worden war, dann aber für die Jungen von Clapham fortgeführt wurde, als Mitschüler James Stephen den Jüngeren, den [nachmaligen] Bischof Samuel Wilberforce (»Soapy Sam«) und den jüngeren Lord Teignmouth hatte. In der dritten Generation gibt es Florence Nightingale, die Enkelin von William Smith, und zusätzlich kann man noch James Fitzjames und Leslie Stephen, G. O. Trevelyan, A. V. Dicey, und John Venn, den Logiker, als bedeutende intellektuelle Persönlichkeiten erwähnen. Von den lebenden Autoren mögen die Namen von Mrs. Virginia Woolf als einer Nachfahrin der Stephens und von Mr. E. M. Forster als eines direkten Nachkommen von Henry Thornton hinzugefügt werden.

⁴⁰ Eine bezaubernde Beschreibung von Battersea Rise (das erst 1907 verschwand) findet sich in den persönlichen Erinnerungen von Miss Dorothy Pym – auch eine Nachfahrin von Henry Thornton – in einem gleich betitelten Buch (Pym, D., *Battersea Rise*, London: Jonathan Cape 1934). Photographien der berühmten Bibliothek sind enthalten in *Clapham and the Clapham Sect*, op. cit. [Anm. 11], 109 und in Telford, J., *A Sect that Moved the World*, op. cit. [Anm. 11], 116.

⁴¹ Vgl. Klingberg, F.J., *The Anti-Slavery Movement in England*, New Haven, Conn.: Yale University Press 1926 und Coupland, R., *The British Anti-Slavery Movement*, London: Home University Library 1933.

⁴² Die folgende Anekdote, die mit der schließlichen Verabschiedung des Gesetzes, für das sie so lange gekämpft hatten, verknüpft ist, und die recht typisch ist für Henry Thornton und sein Verhältnis zu Wilberforce, mag hier eingefügt werden. Nach der Abstimmung, »nachdem das Parlament sich erhoben hatte und [Wilberforce] beglückwünschte, kamen viele in [das

widmeten sie ihre meiste Kraft diesem Hauptziel. Wenn Wilberforce die treibende Kraft war, so war Thornton der besonnene und praktische Ratgeber, dem Wilberforce vollständig vertraute. Als im Jahr 1791 das Experiment, eine Anzahl befreiter Sklaven in St. George's Bay anzusiedeln, zur Gründung der Sierra Leone Company führte, der ersten der afrikanischen Chartered Companies, wurde Henry Thornton ihr Präsident; und er blieb Präsident dieser Gesellschaft durch alle ihre Wechselfälle hindurch, bis Sierra Leone 1808 Kronkolonie wurde. Einen großen Teil seiner Zeit widmete er den Geschäften dieser Gesellschaft und den vielen Diskussionen im Parlament, die durch deren Probleme veranlaßt wurden.⁴³ Als 1798 die Abolitionisten die Hoffnung fast aufgaben, jemals Erfolg zu haben, stärkte ihnen Henry Thornton den Rücken, indem er ein Gesetz, das bestimmte Teile der afrikanischen Küste vom Sklavenhandel ausschloß, erfolgreich durch das Unterhaus brachte, auch wenn es im Oberhaus letztendlich nicht verabschiedet wurde.⁴⁴

Wenn dies auch die bekannteste Leistung dieser Gruppe ist, so gibt es doch noch andere, nicht weniger wichtige Errungenschaften. Der Glaube an Volks-erziehung und der Glaube an das Sonntagsgebot führten 1785 zur Gründung der Sonntagsschulgeseellschaft, deren erster Präsident Henry Thornton war.⁴⁵ Fünfundzwanzig Jahre lang stellte er die Mittel zur Verfügung, die es Hannah More ermöglichten, ihre Schulen für die Armen zu führen.⁴⁶ Und als 1795 die selbe alte Freundin⁴⁷ mit ihren *Cheap Repository Tracts* anfang, schrieb Thornton nicht nur eigene Traktate⁴⁸, sondern er

Haus in Old] Palace Yard hinüber: John Thornton und Heber, Sharp, Macaulay, Grant und Robert Grant, Robert Bird und William Smith, die auf der Galerie gewesen waren. ›Als Henry‹, frug Mr. Wilberforce ausgelassen, ›was sollen wir als Nächstes abschaffen?‹ ›Die Lotterie, denke ich‹, antwortete ernst sein strengerer Freund.« (Wilberforce, R.I. und Wilberforce, S., *The Life of William Wilberforce*, op. cit. [Anm. 4], Band III, 298).

⁴³ Zur Geschichte der Sierra Leone Company vgl. Butt-Thompson, F.W., *Sierra Leone in History and Tradition*, London: H. F. & G. Witherby 1926.

⁴⁴ Daß Henry Thornton der Urheber dieses Gesetzes war, wird in der Literatur allgemein bestätigt, geht aber aus den *Parliamentary Debates* nicht hervor. Aber dem *Annual Register* (Band 40, 1798, 237) zufolge beantragte Henry Thornton am 4. Mai 1798, »das Unterhaus möge einen Beschluß fassen, einen Ausschuß zu bilden, der ein Gesetz einbringen sollte, das den Sklavenhandel an der nördlichen Küste Afrikas verbietet.« Vgl. auch *Journals of the House of Commons*, Band 53, 1797–1798, 540.

⁴⁵ Jones, M. G., *The Charity School Movement*, Cambridge: Cambridge University Press 1938, 152.

⁴⁶ Roberts, W., *Memoirs of H. More*, London: R. B. Seeley and W. Burnside 1834, Band 3, 451.

⁴⁷ »Er und H. More sind wie Bruder und Schwester, oder Mutter und Sohn«, so beschreibt Lady Hesketh die Freundschaft der beiden; vgl. *Letters of Lady Hesketh to the Rev. John Johnson*, Johnson, C. B. (Hrsg.), London: Jarrold and Sons 1901, 89.

⁴⁸ Laut Thorntons Tagebuch scheint er, außer der Überarbeitung einiger Traktate von Hannah More, insbesondere von *The Shepherd of Salisbury Plain* und *Lancashire Collier Girl*,

»und zwei oder drei andere ließen sich herbei, Stunden mit Hausierern zu verbringen, um die Geheimnisse dieses Gewerbes zu verstehen; das Ergebnis ist, daß wir im nächsten Monat vorhaben, von dem nämlichen Traktat zwei unterschiedliche Ausgaben zu drucken, eine schönere für die Reichen und eine andere Ausgabe auf billigerem Papier, aber so außergewöhnlich billig im Engroshandel, daß wir die Hausierer auf ihrem eigenen Gebiet schlagen.«⁴⁹

Mit solchem Rat gelang es der Gruppe, im ersten Jahr des Erscheinens der *Cheap Repository Tracts* nicht weniger als zwei Millionen Exemplare zu verkaufen. Daraus erwuchs 1799 die ›Religious Tract Society‹⁵⁰ und im selben Jahr die ›Church Missionary Society‹⁵¹; 1804 wurde die ›British and Foreign Bible Society‹⁵² von der Clapham Gruppe gegründet, und in allen drei Gesellschaften war Henry Thornton Schatzmeister. Die Wohltätigkeit der Sekte blieb nicht beschränkt auf die Engländer auf der einen und die Heiden auf der anderen Seite; als während der napoleonischen Kriege Nachrichten über bittere Not in Deutschland eintrafen, waren es wieder Henry Thornton und Zachary Macaulay, die öffentliche Versammlungen und Subskriptionen organisierten, um für Hilfeleistungen Geld zu sammeln.⁵³

Wir müssen jedoch die Betätigungsfelder, auf denen sich Henry Thornton hauptsächlich als führendes Mitglied einer Gruppe einsetzte, verlassen und uns den wichtigsten Ereignissen in seinem Leben und seinen eigenen Ansichten und der Tätigkeit im Parlament zuwenden. Er war in das Bankgeschäft eingetreten zu Beginn einer zehnjährigen Periode großen Wohlstands und einer rapiden Ausweitung des Kreditsystems in England. Beim Tod seines Vaters 1790 erbte Henry eine beträchtliche Summe, die ihm wohl dabei half, ein anscheinend eher kleines Bankhaus zu einem der größten in der City auszubauen. Von den drei älteren Partnern starben zwei in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts; von diesen schreibt er:

»sie waren beide sehr freundlich zu mir – hatten jedoch für die religiösen Äußerungen, die ich ihnen manchmal nahe zu bringen suchte, kein offenes Ohr.«⁵⁴

Der dritte, ein Invalide, überließ ihm die führende Stellung im Geschäft. Auf seine Laufbahn als Bankier zurückblickend schreibt Thornton 1809:

im Jahr 1795 mindestens drei Traktate verfaßt zu haben; eines davon enthält Dialoge, ein anderes trägt den Titel *Religious Advantages of the Inhabitants of Great Britain*.

⁴⁹ Hannah More in einem Brief an Z. Macaulay mit dem Datum 6. Januar 1806, *The Life and Correspondence* [of Hannah More], Roberts, W. (Hrsg.), London: R.B. Seely and W. Burnside 1834, Band 2, 460.

⁵⁰ Vgl. Morgan, A. de, in *Notes and Queries*, London: Oxford University Press 1849, 3. Serie, Band 6, 241–246.

⁵¹ Stock, E., *The History of the Church Missionary Society*, London 1899, Band 1, 69.

⁵² Canton, W., *History of the British and Foreign Bible Society*, London 1899, Band 1, 69.

⁵³ Lady Knutsford, *Zachary Macaulay*, London: Edward Arnold 1900, 310.

⁵⁴ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8], 21. März 1803.

»Mein Bankgeschäft ist für mich sehr ertragreich gewesen. Ich fand noch vor meinem Eintritt heraus, daß die vorangegangenen Gewinne außerordentlich gering gewesen waren; wahrscheinlich betrugen sie im Ganzen nicht mehr als 1.500 oder 2.000 Pfund im Jahr, wovon die Hälfte Mr. Down gehört hatte. Das Geschäft wuchs nach und nach, als mein Name und der von Mr. Free hinzu kamen. Wir verdankten viel der Freundlichkeit unserer Freunde, und viel auch dem Umstand, daß zu dieser Zeit viele Landbanken entstanden, mit denen wir klugerweise in Verbindung traten. Im Jahre 1793, einer Zeit, als der Handel darniederlag, hatten wir größere Schwierigkeiten als die meisten anderen Bankiers, weil sehr große Summen, die wir von einigen sehr ansehnlichen Banken gegen Verzinsung entgegen genommen hatten, plötzlich abgezogen wurden. Das Übel bestand zum Teil im Mangel an Eigenkapital. Mr. Down war damals nicht sehr reich und meine Ersparnisse waren weit davon entfernt, ansehnlich zu sein.«

»Jedermann erwartet natürlich, daß ein Haus, dem man so weitgehend vertraut und das solch beträchtliche Transaktionen ausführt, eigene Fonds haben sollte, entweder auf der Hand oder auf täglichen Abruf, die in angemessenem Verhältnis zu ihrem Geschäft stehen, und, wie ich es jetzt sehe, ist es so etwas wie Mangel an Redlichkeit, wenn man einen fast unbegrenzten Kredit beansprucht, ohne dafür eine angemessene Grundlage zu legen. Das Bankgeschäft ist höchst erstrebenswert. Es ist meiner schwachen Gesundheit sehr angepaßt, und die Vorsehung Gottes hat es sehr gnädig mit mir gemeint, indem sie auf diese Weise meinen Beruf mit meinen Lebensumständen in Einklang gebracht hat. Mein ältester Sohn scheint seiner Natur nach sehr geeignet, meinen Platz in diesem Geschäft einzunehmen. Ein bißchen gesunder Menschenverstand, regelmäßige Anwesenheit, eine geistige Haltung der Liberalität und Freundlichkeit, die aber nicht in Verschwendung und Unterwürfigkeit ausartet, im Bündnis mit einer gewissenhaften Rechtschaffenheit sind die wichtigsten Dinge, die man beachten muß.«

»Es besteht keine Notwendigkeit, ein *intimer Bekannter* all derer zu sein, die sich für gute Kunden des Hauses halten. Viele von ihnen mögen als Freunde sehr untauglich sein. Andererseits mag es ratsam sein, die Freundschaft mit einigen wenigen, angesehenen Kunden des Hauses zu pflegen, und es wird nicht schwierig sein herauszufinden, welche von diesen des persönlichen Charakters wegen als Gast an unserem Tisch oder als nahe Freunde unserer Familie am willkommensten sind...«

»Ich habe mich, mit dem Segen der Vorsehung, in den letzten zwanzig Jahren an einem beträchtlichen und im allgemeinen wachsenden Einkommen erfreut. Aber ich habe es mir zur Regel gemacht, kein großes Vermögen anzusammeln. Als mein Vater starb, erhielt ich von ihm ungefähr 40.000 Pfund, zuvor hatte ich von ihm nur die sehr bescheidene Summe von 6.000 Pfund erhalten. Mein Einkommen ist auf 8, 10 oder sogar 11 oder 12.000 Pfund im Jahr gewachsen; davon genügen mir für meine Auslagen im allgemeinen 4 oder 5.000 Pfund, und ungefähr 2.000 oder 3.000 Pfund wird für wohltätige Zwecke ausgegeben. Meine Freigebigkeit war viel größer, bevor ich heiratete, und hie und da grenzte sie vielleicht an Verschwendung. Die Anzahl meiner Kinder (nun acht) und meine schwache Gesundheit zusammen mit der Überlegung, daß einige von ihnen meine zarte Konstitution erben könnten, was die Ursache außerordentlicher Ausgaben sein kann, veranlaßt mich nun, 2.000 oder 3.000 Pfund im Jahr

zurückzulegen, denn bei all meinem Mitgefühl für die Armen möchte ich immer an das Wort des Apostels denken: »Wer für seinen eigenen Haushalt nicht vorsorgt, ist schlimmer als ein Ungläubiger.«

Es wird berichtet, daß Thornton bis zu seiner Heirat 1796 es sich zur Regel gemacht hatte, sechs Siebtel von seinem Einkommen für wohltätige Zwecke wegzugeben.⁵⁵ Seine Arbeit in der Bank scheint nicht allzu viel von seiner Zeit in Anspruch genommen zu haben. Wenn wir seinem Tagebuch trauen dürfen,

⁵⁵ Das ist eine Aussage, auf die man in der Literatur über Henry Thornton oft stößt. In einem Brief an *The Guardian* vom 19. Juni 1907, S. 1023, gibt eine »Enkelin von Henry Thornton« folgende Auszüge aus seinen Berechnungen für die vier Jahre ab 1790:

| | | | |
|----------------|---------|-----------------------|---------|
| »Wohltätigkeit | £ 2.260 | Alle anderen Ausgaben | £ 1.543 |
| » | £ 3.960 | » | £ 1.817 |
| » | £ 7.508 | » | £ 1.616 |
| » | £ 6.680 | » | £ 1.988 |

und über das folgende Jahr, 1794, schreibt Thornton in seinem Tagebuch: »Ich habe in diesem Jahr 1.300 Pfund mehr ausgegeben, als ich eingenommen habe und ich finde, daß ich bei meinen Geldausleihungen unbedacht gewesen bin, besonders früher –

| | |
|---|-------|
| Ich habe ausgegeben 2.200 | |
| neben 560 für Reparaturen, macht ungefähr | 2.800 |
| Haus in Clapham und Möbelmiete | 600 |
| gab aus für Wohltätigkeit | 3.750 |
| Abschreibung alter, schlechter | |
| Ausleihungen (Total 5.300), | |
| die jetzt abgeschrieben sind | 1.550 |

8.700

was ungefähr 1.300 Pfund mehr ist, als ich eingenommen habe, aber ich bin ziemlich unvorsichtig gewesen und ich sollte dies auf einen Fehler in meinem Charakter zurückführen.«

In einem handgeschriebenen Brief im Britischen Museum (Egerton Collection, 1966) von Robert Harry Inglis, verfaßt offensichtlich kurz nach dem Tod von Henry Thornton, wird folgendes über ihn gesagt: »Er war die verkörperte Großzügigkeit – seine guten Werke bestanden in beispielloser Freigebigkeit, wie wir jetzt nach seinem Tod wissen. Ein gemeinsamer Freund, der persönliche Gründe hatte, darüber Bescheid zu wissen, sagte mir, einer der Posten seiner Mildtätigkeit waren die 1.400 Pfund im Jahr für die Erziehung frommer Männer für die Kirche. Seine wohltätigen Spenden betragen vor seiner Verheiratung 10.000 Pfund im Jahr. Und das Erstaunlichste daran war, daß er nichts gab, ohne sich vorher zu erkundigen – es war nicht die Verwendung einer bestimmten Summe zur Hilfe für andere, die sein Gewissen zufriedenstellte – er fühlte sich nicht nur als Verwalter, der einen großen Teil seiner Mittel für die Klasse der Armen im allgemeinen spendete, er verstand sich auch als Betreuer, der sich um deren Zuteilung im einzelnen kümmerte – es genügte ihm nicht, daß er sie nicht für sich selbst ausgab; indem er es für andere ausgab, sorgte er auch dafür, daß sie möglichst viel bewirkten. Er gab demnach nicht nur sein Geld, sondern auch seine Zeit – ein Opfer, von dem Mr. Macaulay sagte, es sei nicht übertrieben, wenn man es auf zusätzlich 5.000 Pfund im Jahr veranschlage. Denn seine ungeteilte Aufmerksamkeit für die Geschäfte seines Bankhauses hätten es ihm ermöglicht, viel größere Gewinne zu erwirtschaften und viele Verluste zu vermeiden. Hätte er ein großes Vermögen hinterlassen, hätte man sagen können, daß seine guten Werke, so großartig sie sind, hauptsächlich aus seinem Überfluß herrührten. Aber sein Einkommen diente hauptsächlich dem Lebensunterhalt und sein Vermögen ist vergleichsweise unbedeutend; er hinterließ seinen Kindern jedoch einen so wertvollen Namen und war ihnen ein so

dann scheint er seine gute Absicht, dort regelmäßig von 11 bis 15 Uhr anwesend zu sein, selten verwirklicht zu haben. Gelegentlich finden wir sogar Eintragungen wie die folgende: »Ich arbeitete gestern wenig auf der Bank, außer der Verbesserung einer Predigt über die Selbstverleugnung.«⁵⁶

Über seine Geschäftsgewohnheiten sind zwei Anekdoten überliefert; die eine nimmt Bezug auf eine Geldverlegenheit, die derjenigen ähnelt, über die wir oben schon berichtet haben; sie hat sich während der Krise 1810 ereignet. Im Herbst jenes Jahres

»war er mit seiner Familie auf dem Weg nach Schottland. Es war eine Zeit schweren Drucks auf Banken und Handel. Eingeengt durch die kriegerischen Ereignisse, behindert durch die Embargos, mit denen Napoleon die Handelswege unterbrochen hatte, gingen viele Handelshäuser, die man lange Zeit als sicher angesehen hatte, unter; andere konnten sich nur retten, indem sie Zuflucht bei den Banken suchten und um Kredite baten. Die Bank, deren Teilhaber Mr. Thornton war, geriet unter spürbaren Druck, und fühlte ihn besonders stark, unmittelbar nachdem ihr fähigster Partner London in Richtung Norden verlassen hatte. Hätte Mr. Thornton gewußt, was bevorstand, hätte er die Reise nicht angetreten. Die Nachricht erreichte ihn auf dem Weg nach Schottland, und verursachte ihm einiges Unbehagen. Eine begonnene Reise, die allgemein bekannt war, abzubrechen, hätte Gerüchte in Gang gesetzt, die möglicherweise die Krise ausgelöst hätten, die zu befürchten war. An eine solche Entscheidung konnte man deshalb nicht denken. Er entschloss sich, die Reise fortzusetzen, vertraute sich aber einem geschätzten Freund an und äußerte den Wunsch, daß einige tausend Pfund seinen Partnern in der Bank auf Verlangen zur Verfügung gestellt werden möchten. Kaum war der Hinweis gegeben, folgte ihm reichliche Unterstützung. Gelder strömten von allen Seiten herein – Wilberforce, mit hochherzigem Eifer, eilte, die Führung zu übernehmen; das Geld kam in einer solchen Flut herein, daß seine Bank sich über die Sandbänke, auf denen sie sich festzusetzen anschickte, erhob und, ausgestattet mit reichlichen Geldmitteln, wieder in tiefe Gewässer glitt.«⁵⁷

Die anderen Begebenheiten werden ohne Datum von dem jüngeren James Stephen erzählt:

»Nachrichten über das geschäftliche Scheitern eines nahen Verwandten veranlaßten ihn sofort zur Frage, inwieweit er verpflichtet sei, jene schadlos zu halten, die seinem Verwandten möglicherweise Geld geliehen hatten im Vertrauen – jedoch ohne Vollmacht – auf sein eigenes Vermögen; wiederum wurden die Schatztruhen des Bankiers durch die Klugheit des Kasuisten aufgeschlossen. Eine kaufmännische Partnerschaft

kostbares Vorbild, wie es durch eine andere Aufteilung seiner Zeit nie hätte erreicht werden können.«

⁵⁶ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8], 23. Januar 1795. Kurz darauf, am 15. Februar 1795, findet sich folgender Eintrag: »Ging zum Sierra Leone Haus und folgte anderthalb Stunden [den Verhandlungen des] Handelskomitees – ich denke meine Anwesenheit war von Nutzen. Es war sicherlich eine Selbstverleugnung, und doch, so würden manche Leute denken, wie angenehm sind selbst meine Selbstverleugnungen – so begünstigt bin ich von der Vorsehung.«

⁵⁷ Colquhoun, J. C., *William Wilberforce*, op. cit. [Anm. 16], 248.

(die Sache liegt so viele Jahre zurück, daß ihre Enthüllung niemanden mehr kränken oder beeinträchtigen kann), die ohne sein Wissen von seiner Bank leichtfertig große Vorschüsse erhalten hatte, geriet in so hoffnungslose Schwierigkeiten, daß deren Bankrott ihm aufgedrängt wurde als einzige Möglichkeit, von seinem eigenen Bankhaus das schlimmste Unheil abzuwenden. Er verwarf den Vorschlag mit der Begründung, daß jene, deren Unbesonnenheit ihren Schuldnern einen unverdienten Kredit eingeräumt hatten, kein Recht hatten, andere zum Mittragen der daraus folgenden Verluste aufzufordern. Bis auf den letzten Heller tilgte er deshalb die Verpflichtungen der Zahlungsunfähigen, ein Opfer, dessen eigener Anteil 20.000 Pfund überstieg. Dies, obwohl seine Gesundheit sich damals verschlechterte und er Vater von neun unmündigen Kindern war.«⁵⁸

Im zweiten Teil dieses Aufsatzes wird deutlicher sichtbar werden, daß es wahrscheinlich die Erfahrung der Krise von 1793 war, die Thorntons Denken auf Kreditprobleme lenkte. Im Jahr 1797, als die Einstellung der Barzahlungen durch die Bank von England zu getrennten Untersuchungen durch das Unterhaus und das Oberhaus führten, finden wir ihn vorbereitet, in seiner Aussage vor beiden Ausschüssen einen völlig klaren Überblick über seine Hauptideen vorzutragen, was zeigt, daß seine Gedanken zu dieser Zeit bereits feste Form angenommen hatten. Seine Aussagen zogen unverzüglich breite Aufmerksamkeit auf sich und begründeten seinen Ruf als die erste Autorität auf diesem Gebiet.⁵⁹ Diese Seite seiner Aktivitäten werden wir jedoch im nächsten Teil erörtern. Hier werden wir zunächst die allgemeine Beschreibung seines Lebens zu Ende bringen.

Henry Thornton hatte im Frühling des Jahres 1796 Marianne Sykes geheiratet, wie seine Mutter die Tochter eines ›russischen Kaufmanns‹ in Hull. Sie scheint eine Frau von beträchtlicher Intelligenz und Bildung gewesen zu sein, aber wie ihr Ehemann von sehr zarter Gesundheit. Dessen ungeachtet bevölkerten bald neun Kinder Battersea Rise, die alle ihre Eltern überlebten. Henry nahm regen Anteil an der Erziehung seiner Kinder, und man sagt, daß er »sich bemühte, möglichst früh ihr Interesse an Politik und sogar an Geldfragen zu wecken. Er schrieb im *Christian Observer* einen Artikel, in dem er dieses Vorgehen verfocht.«⁶⁰

Für den vielbeschäftigten Vater war das Landhaus in Battersea Rise jedoch nur ein Rückzugsort von den Arbeiten in der City und im Parlament und wäh-

⁵⁸ Stephen, J., *Essays*, Philadelphia: Carey & Hart 1843, 191. Aus dem letzten Satz dieses Zitats geht hervor, daß dieser Vorfall zwischen 1809 und 1815 eingetreten sein muß. Der erste Satz bezieht sich sehr wahrscheinlich auf den Bankrott seines Bruders Robert.

⁵⁹ Lord Auckland bezieht sich bereits in der Oberhausdebatte über die Bank vom 15. Mai 1797 auf »Mr. Thornton, über den und dessen Aussage es schwerfällt, mit angemessenem Respekt zu sprechen.« *Parliamentary History*, Band 23, 1897–98, 534.

⁶⁰ Leslie Stephen im Artikel über Henry Thornton im *Dictionary of National Biography*, London: Oxford University Press 1921–22, Band 19, 781–783, und *Recollections of Marianne Thornton*, op. cit. [Anm. 6].

rend der Monate, in denen er in Clapham wohnte, ritt er täglich zu Pferde in die Stadt. Er verbrachte die meiste Zeit in einem Haus in King's Arms Yard, Coleman Street, in der Nähe seiner Bank in Bartholomew Lane, und später, als seine zunehmenden parlamentarischen Pflichten es wünschenswert erscheinen ließen, in Westminster zu leben, wohnte er in einem Haus in Old Palace Yard, das er von Wilberforce übernommen hatte. Seine Aktivitäten und sein Einfluß im Parlament, und gleichzeitig seine politische Unabhängigkeit, waren ständig gewachsen, seitdem seine Aussagen 1797 seinen Ruf begründet hatten. Im gleichen Jahr hatte er Greys Antrag auf eine Reform des Parlaments unterstützt, und zum Beispiel in Fragen wie dem Mißbrauch bei Wahlen oder der allgemeinen Abschaffung von Pfründen befand er sich häufig nicht im Einklang mit der Regierung. Sein Reformeifer veranlaßte ihn, die katholische Emanzipation zu einem frühen Zeitpunkt (1805) zu unterstützen und ließ ihn auch ein lebhaftes Interesse an Fragen wie Rechtshilfe für Schuldner und Gefängnisreform nehmen. Im großen Ringen mit Frankreich galten alle seine Bemühungen der Wiederherstellung und später dem Erhalt des Friedens. In Fragen wie dem Angriff auf Kopenhagen befand er sich nicht nur im Widerspruch zur Regierung, sondern auch zu Mitgliedern seines engsten Kreises, seinen Brüdern, Wilberforce, Babington und Grant. In der Diskussion über Pitts Einkommenssteuer trat er nachdrücklich für eine Staffelung der Abgabesätze nach der Art des Einkommens ein, und als er sich mit seinem Standpunkt nicht durchsetzen konnte, erhöhte er stillschweigend seine eigene Zahlung auf die Summe, die sich nach seinem Entwurf ergeben hätte.⁶¹ Im neuen Jahrhundert jedoch befaßte er sich im Parlament mehr und mehr mit monetären Problemen und dem Bankenwesen. Er war Mitglied des Ausschusses von 1804 über den irischen Wechselkurs;⁶² im Februar 1807 wurde er zum Mitglied des Ausschusses der 21 gewählt, »zur Untersuchung und Überwachung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Ausgaben.« In diesem übernahm er »eine führende Rolle bei der Abfassung des Berichtes über die Angelegenheiten der Bank, den dieser Ausschuss verfaßte und der dem Staat 240.000 Pfund pro Jahr einsparte. Ich mußte in diesem Fall den Ansichten meiner Familie und meinen Beziehungen zur Geschäftswelt entgegenarbeiten.«⁶³ Im Jahre 1810 schließlich übernahm er nicht nur bei der Arbeit des »Bullion Committee« eine führende Rolle, von der wir später noch ausführlicher sprechen müssen, sondern auch im Ausschuß

⁶¹ Der Bericht in *Hansard* über seine Rede vom 22. Dezember 1798 weist nur kurz auf die Unterscheidung zwischen schwankenden und festen Einkommen hin; zusätzliche Information kann entnommen werden: Stephen, J., *Essays*, op. cit. [Anm. 58], 190, dem Artikel von Stephen, L., im *Dictionary of National Biography*, op. cit. [Anm. 60] und einem Artikel von Wedgwood, J., in *Contemporary Review*, Band 68, Oktober 1895.

⁶² Vgl. *Journals of the House of Commons*, Band 59, 1803–1804, 129–130.

⁶³ *Diary of Henry Thornton*, op. cit. [Anm. 8], 1809.

über den Zustand des Geschäftskredits, der von Percevals Regierung etwas später im selben Jahr eingesetzt wurde. Seine aktiven Jahre im Parlament währten gerade lang genug, um nicht nur ein Mitglied des Ausschusses von 1813 zu sein, der die Aufgabe hatte, »den Weizenhandel des Vereinigten Königreichs zu untersuchen«, sondern auch in der großen Debatte über die Weizengesetze im Juni 1814 als Redner aufzutreten. Dies war seine beinahe letzte Rede im Parlament; es folgte ein wenig später im selben Monat nur noch eine zu einem Gesetzesentwurf über die Londoner Gefängnisse.

Während dieser vierzehn Jahre, die Henry Thornton ins neunzehnte Jahrhundert hinein lebte, müssen seine Arbeit im Parlament und seine literarischen Betätigungen fast seine gesamte Zeit in Anspruch genommen haben. In den wiederkehrenden Wahlen dieser Jahre, 1802, 1806, 1807, und 1812 wurde es ihm immer schwieriger, bei abnehmenden Mehrheiten seinen Abgeordneten-sitz zu halten. Er war keine Persönlichkeit, die die Vorstellungskraft des Volkes anspricht, und obschon die allgemeine Achtung, die man ihm entgegen brachte, ihm seinen Sitz bis zu seinem Tod sicherte, zeigt sein Tagebuch, daß ihn die abnehmende Unterstützung zutiefst beunruhigte. Wir brauchen uns jedoch kaum zu wundern, daß in Zeiten heftiger Auseinandersetzungen zwischen den Parteien und weitverbreiteter politischer Bestechlichkeit es einem Mann schwerfiel, seinen Sitz zu halten, der jeder Partei ungeteilte Gefolgschaft verweigerte und dessen Anhänger versuchten, ihn dem habgierigen Pöbel mit holprigen Knittelversen wie diesen näher zu bringen:

»Weder Amt noch Rente hat je er gehabt
für sich selbst oder für Verwandte;
wir werden die Staatskasse nicht belasten
mit Thorntons Wiederwahl.«⁶⁴

Einer der Bewunderer von Henry Thornton sagte, er habe eine Menge geschrieben, »aber nichts, was voraussichtlich der Nachwelt überliefert wird.«⁶⁵ Daß das Buch *Paper Credit*⁶⁶, das einzige, das Thornton anscheinend selbst herausgegeben hat, eine Ausnahme sein könnte, kam dem Autor dieses Satzes vermutlich nicht in den Sinn. Er hatte eindeutig die frommen und volkstümlichen Schriften Henry Thorntons vor Augen, die in der Tat umfangreich waren. So konnte es einem bibliophilen Ökonomen geschehen, daß der umfangreiche Band *Gesammelte Werke von Henry Thornton*, den er gespannt aus dem Bücherregal eines Antiquariats herauszog, Familiengebete und Familienkommentare zur Bergpredigt und zu Abschnitten der Bücher Moses enthielt. Diese rein

⁶⁴ *Recollections of Marianne Thornton*, op. cit. [Anm. 6]; auch Colquhoun, J. C., *William Wilberforce*, op. cit. [Anm. 16], 283.

⁶⁵ Seeley, M., *Later Evangelical Fathers*, London: Seeley, Jackson & Halliday 1879, 36.

⁶⁶ Vgl. die bibliographischen Angaben am Ende dieser Einführung.

religiösen Schriften Henry Thorntons wurden nach seinem Tod von R. H. Inglis anhand seiner Manuskripte veröffentlicht. Darüber hinaus schrieb er eine beträchtliche Anzahl von Beiträgen für das Sprachrohr der Clapham Sekte, den *Christian Observer*, das er mitbegründet hatte und das viele Jahre lang von Zachary Macaulay herausgegeben wurde. Es wird überliefert, daß von 1802, als diese Zeitschrift zu erscheinen begann, bis zu seinem Tod Thornton nicht weniger als zweiundachtzig Artikel über ein weites Feld von Themen verfaßte:

»Skizzen über öffentliche Angelegenheiten, über den Zustand der Parteien in den stürmischen Zeiten 1803, 1806, 1810 und 1813; über die schwierigen Fragen der Tagesordnung im Kronrat; über die Wahl in Middlesex; Biographien von Pitt und Fox, geschrieben sowohl mit der Achtsamkeit als auch der Unparteilichkeit der Geschichte, Kritiken über die *Edinburgh Review*, Buchbesprechungen, Abhandlungen über den Charakter religiöser Parteien, alles vermischt mit Ratschlägen, die so weise sind wie Addisons, weniger verspielt, aber vernünftiger.«⁶⁷

In diesen späteren Lebensjahren müssen Thorntons Kontakte und Einfluß weit über den engeren Kreis der Sekte hinaus gegangen sein. Bereits 1800 findet sich ein Schreiben von Jeremy Bentham an ihn, das sich auf dessen Projekt eines Panoptikums⁶⁸ bezieht. Selbst wenn unterschiedliche religiöse Ansichten vermutlich engere Kontakte verhindert hatten, war er eine bekannte und hoch angesehene Persönlichkeit im Lager der Philosophischen Radikalen. Lord Brougham scheint ihn gut gekannt zu haben,⁶⁹ und 1812 stoßen wir auf eine Einladung Ricardos an Malthus, mit ihm und Thornton zu speisen, ein Mahl, das der sehr beschäftigte Thornton bittet, in sein Haus zu verlegen.⁷⁰

Es ist erstaunlich, daß dieses ganze Wirken von einem Mann kommen sollte, der den größeren Teil seines Lebens hindurch anscheinend von außerordentlich schwacher Gesundheit gewesen war. Aber abgesehen von gelegentlichen Aufenthalten in Buxton oder Bath, Brighton oder auf der Isle of Wight, erzwungen durch seinen Gesundheitszustand, gönnte er sich keine Ruhepause. Sogar diese jährlichen Reisen, obschon sie oft ausgedehnt wurden, um Besuche bei den Schwestern More und anderen Freunden zu machen, waren nicht gänzlich der Erholung gewidmet. In einem Brief aus Buxton an Charles Grant im September 1806 schreibt Thornton:

⁶⁷ Colquhoun, J. C., *William Wilberforce*, op. cit. [Anm. 16], 303.

⁶⁸ *Catalogue of the Manuscripts of Jeremy Bentham* in der Bibliothek des University College London, zusammengestellt von A. Taylor Milne, London: University College 1937, 41, 141.

⁶⁹ Vgl. *Brougham and His Early Friends: Letters to James Loch, 1798–1809*, Buddle, R. H. M. und Jackson, G. A. (Hrsg.), Privatdruck 1908, Band 2, Briefe vom 14. und 22. Dezember 1804.

⁷⁰ *Letters of David Ricardo to Thomas Robert Malthus, 1810–1823*, Bonar, J. (Hrsg.), Oxford: Clarendon Press 1887, 25–26, (17. Dezember 1812).